

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrande 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Rogler, Wallgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schell, 1., Wallzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gh. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 1.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Oedenburger Zeitung.“

Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf die in den XXII. Jahrgang tretende „Oedenburger Zeitung.“ Dieselbe bringt jeden Sonntag: das „Illustrirte Sonntagsblatt“.

Pränumerations-Preise: Ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. loco Oedenburg; Auswärts: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann auch mit jedem anderen Tage entritt werden und laden hiezu höflich ein Die Redaktion. Die Administration.

Wahlfreiheit.

Oedenburg, 17. Dezember.

Das Wesen des konstitutionellen Staates ist es, daß das Volk seine Angelegenheiten durch Männer verwalten läßt, welchen es sein Vertrauen schenkt und die es selbst gewählt hat, um seine Interessen in der Gesetzgebung einerseits und in der lokalen Verwaltung andererseits zu vertreten. Dem Volke die Wahlfreiheit nehmen oder seinen Willen bei derselben auszuspielen, heißt soviel, als die Basis des Konstitutionalismus, insofern derselbe die Interessen des Volkes garantiert, zerstören. Für die anderen Faktoren im Staate mag der Konstitutionalismus auch dann noch seinen Werth behalten, nicht so aber für das Volk, das an demselben kein anderes Interesse haben kann, als daß sein Wille durch die wirklich von ihm gewählten Vertreter zum Ausdruck gebracht werde.

Man kann es leider nicht leugnen, daß bei uns gegen dieses Prinzip der Wahlfreiheit seit Jahren wiederholt in unverantwortlichster Weise gesündigt wurde, und zwar glauben wir, daß sich alle drei politischen Parteien des Landes, die bei-

den oppositionellen ebenso, wie die der Regierung, — in Bezug auf unstatthafte Mittel den Sieg an ihre Fahne zu heften — so ziemlich die Wage halten. Natürlich ist es aber zumeist die Regierungspartei, der es gelingt, der Wahlfreiheit zum Trost, ihre Kandidaten durchzubringen, weil die Organe des Staates für die Stimmen aller von ihnen mehr minder abhängigen Wähler sorgen und es auch genug sonstige einflußreiche Männer gibt, die der Regierung ihre Satelliten zuführen.

Anläßlich der eifrig betriebenen Vorbereitungen für die demnächst stattfindende Abgeordnetenwahl im Neograder Bezirke hat das alte Spiel von neuem begonnen. Zwei Parteien stehen einander in diesem Bezirke schroff gegenüber: diejenige des Kandidaten der gemäßigten Opposition, Baron Andreánky, und die des Kandidaten der äußersten Linken, Dr. S. Bisontai. Wie nun gemeldet wurde, haben gewisse Verwaltungsorgane in diesem Wahlkampfe in einer Weise Partei ergriffen, welche dem Prinzip der Wahlfreiheit schnurstraks zuwiderläuft, ja, dieselbe eigentlich vollständig aufhebt; einer dieser Beamten drang in Begleitung von Gensdarmen in die Wohnungen von Wählern ein, welche der Unabhängigkeitspartei angehörten, und verhaftete dieselben; an einem anderen Orte desselben Bezirkes aber wollte ein Komitatsbeamter durch die Gensdarmen auf das Volk schießen lassen. Zum Glück waren diese klug genug, um dem Befehle keine Folge zu geben. Wir führen diese Meldungen hier an, um darzutun, welche Dimensionen die dortigen Wahlkämpfe angenommen haben und zu welchen Mitteln in diesem Bezirke gegriffen wird, um demjenigen Kandidaten zum Siege zu verhelfen, der sich am meisten gegen die Wahlfreiheit versündigt.

Angeichts solcher Vorkommnisse konnte denn auch die Regierung nicht schweigen und der Minister des Innern, Graf Géza Teleki, richtete

demnach einen strengen Erlaß an den Obergespan und den Vizegespan des betreffenden Komitats, in welchem er verbietet, daß die Verwaltungsbeamten auf die Wahlkämpfe in welcher Richtung immer Einfluß nehmen. Wir verkennen das Verdienstliche an diesem Schritte des Ministers keineswegs; denn wenn dieses Vorgehen des Innern auch nur Gebot der Pflicht ist, so sind wir doch in Bezug auf die Aufrechterhaltung der Wahlfreiheit von jeher so wenig verwöhnt worden, daß wir selbst die bloße Pflichterfüllung schon als eine sehr verdienstliche That betrachten. Minister Teleki scheint also vorläufig wenigstens den redlichen Willen zu haben, den größten Unfug in diesem Bezirke abzustellen.

Aber es entsteht die bange Frage, ob der an und für sich so anerkennenswerthe Schritt des Ministers des Innern in dem betreffenden Bezirke den gewünschten Erfolg haben werde.

Im Grunde wäre es zwar ziemlich gleichgültig, welcher von den beiden Kandidaten bei der bevorstehenden Wahlschlacht im Neograder Bezirke den Sieg davon tragen wird. Ungleich wichtig ist für uns die Erfahrung, ob es dort dem Grafen Teleki gelingen werde, die Wahlfreiheit aufrecht zu halten und selbst dann bleibt noch immer der Beweis zu erbringen, ob der Minister des Innern auch in dem Falle mit einem solchen Erlasse gegen Wahlmissbräuche auftreten würde, wenn einer der Kandidaten ein Anhänger der Regierungspartei wäre. Zwischen zwei oppositionellen Kandidaten unparteiisch zu sein, mag der Regierung leicht fallen, da ihr wahrscheinlich der eine ebenso unangenehm ist, wie der andere. Die Folge wird es lehren, ob dieselbe auch da, wo es sich um einen ihrer Anhänger gegenüber einem oppositionellen handelt, ebenfalls geneigt sein wird, Wind und Sonne gleichmäßig zwischen den Kämpfern zu vertheilen und darauf zu achten, daß der Wille des Volkes auch bei solchen Wahlen zum Ausdruck gelange.

Feuilleton.

Abendröthe.

Von Josef W é s i.

Hell schlugen am westlichen Firmament die Flammen des Abendroths empor, zuerst die lodernen Garben, in deren Umkreis das tiefe Blau des Himmelsdaches einem herrlichen Farbenspektrum wich, worin der satte Purpurschimmer sich allmählig in ein mildes Grün abtufelte; in vereinzelten Lohstreifen dann, aus deren Wipfel Myriaden von Funken sprühten, gleich Gluthpittern, die über den Himmel hinstoben. Es war eine Abenddämmerung von dem wunderbarsten Licht und Farbenspiel. Ein herrlicher Abschiedsgruß, den die Sonne bei ihrem Scheiden der Erde gewidmet.

Wie von glühenden Rosen dicht besäet der Himmel. Wie von blühendem Lichtglanze beschimmert die Erde. Ein seltsames, urgeheimnisvolles Umschlingen von Firmament und Flur.

Oben duftete das Abendgold, unten leuchteten die Rosenkelche. Und das All war ein Zauber Garten, worin von den blühenden Wolken bis zu den blühenden Maiglöckchen jedes Atom sein herrlichstes Prangen entfaltet. Und zwischen dem Duft der Blumen und dem leuchtenden Farbenspiel des Himmels flötete in dem üppigen Buschwerk die Nachtigall. Und Duft und Farben vereinigten sich im schluchzenden Wohlklang ihres Liedes.

Hand in Hand schritt ein Paar am Ufer des Weihers auf und nieder, umflossen vom Zauber des Sonnenunterganges; am Felsblock, den die

Trümmer eines alten Klosters krönen, hielten die Beiden.

Er — eine stämmige Neckengestalt von atletischem Körperbau, das ausdrucksvolle Antlitz umwallt von einem schwarzen Barte, worin sich schon manche Silberfäden hinzogen, ein Alter andeutend, welches der kraftstrotzende und elastische Körper ansonst zu verleugnen schien.

Sie — eine zarte Mädchenknospe, kaum erst erblüht und doch schon umweht von der duftigen Anmuth der Jungfräulichkeit, halb Kind, halb Weib: Beides zugleich und doch auch keines von Beiden. Ihr aufgelöstes Haar hing in weichen, blonden Wellen über dem Rücken, die lieblichen Züge des Angesichts waren umflossen von einem seltsamen Licht, dem Widerschein dieser räthselhaften Augen, die — halb blau, halb grün — keine bestimmte Farbe zu haben schienen, deren tiefer, in niger Blick jedoch Jeden, an den er sich heftete, unwillkürlich erbeben machte. Wie auf der See dem Strande nahe sich bei klarem Himmel durch die ruhige Fluth hindurch der geheimnisvolle Meeresgrund erschauen läßt, so gewährte dieses lächelnde Auge einen Einblick in noch geheimnisvollere Tiefen, in den Grund einer jungfräulichen Seele. Und dies wie jenes; es hat Beides etwas Unheimliches an sich. Die Abgründe der Meeresfluth und der ahnungsvollen Treiben, die darin hausen, sind nicht für des Menschen Blick geschaffen. Und wer sie schaut, den erfasst ein Beben, ein Schauer ob des Unbekannten. . . . Und sonderbare Vorstellung! Wenn der Abendwind vom Weiber einherstrich und die Locken des Mädchens saßte, daß sie, wie von

unsichtbaren Kräften bewegt, flatterten, da war's als riefe das Säuseln des Windes und das Rauschen der sich kräuselnden Fluth in klagenden Akkorden das Mädchen den Wogen zu; und vollends wenn sie den Blick dem Wasserspiegel zuwandte und sich das tiefe Grün desselben in ihrem Auge spiegelte, da schien es, als wäre sie eine Nixe, der Fluth entfliegen, um unter Sterblichen zu wandeln, sich zur Kurzweil, Jenen zum wohnigen Verderben. Und wenn die sanften Wogen am Ufer klagend zerschellten und diese holde Gestalt wehmüthig den Blick dahin wandte, da zuckte es ihr geheimnisvoll um die Lippen, wie ein unendliches Heimweh nach dem kristallinen Wassergrunde, wo schilfbekränzte Gefährtinnen mit abenteuerlich geformten Muscheln Fangball spielen und ob sie treffen, ob sie den Wurf verfehlen, jedesmal muthwillig aufschrien, daß die Silbertöne ihrer Fröhlichkeit weithin hallen im wunderbaren Fluthenreich. . . . Hörst Du's nicht, aus unergründlicher Richtung wie jauchzend empor schallen?

Am Felsblock, den die Klostertrümmer krönen, standen die Beiden und schwiegen still, selig versunken in die Wonnen des herrlichen Abends: Irma und Albert, ihr väterlicher Freund.

Kein Wort, nur hie und da ein Seufzer entschwand ihren Lippen. Wo mochten ihre Gedanken weilen?

Irma träumte, sie dachte an Alles und an Nichts. Die Wonnen des Mädchens sind Ahnungen. Wenn ein Kind in der Wiege lacht, so sagt man: es träume von Engeln.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Minister Teleki auch dann außer dem redlichen Willen, an dem wir bei ihm zu zweifeln noch keinen Anlaß haben, den Muth und die Energie besitzen wird, der Wahlfreiheit Achtung nach allen Seiten zu verschaffen, dann wird er sich ein hohes Verdienst um eine der wichtigsten Garantien des konstitutionellen Lebens erworben haben.

Vom Tage.

Die Veränderungen in den Honvéds-Kommanden.

Genau so, wie wir es bereits vor zirka acht Tagen signalisirten, brachte das gestrige Amtsblatt die Veränderungen in der Generalität der Honvéd-Armee: Die Pensionirung des FML. Eduard v. Graeff unter Verleihung des Großkreuzes vom Leopold's-Orden; die Bestimmung des FML. Julius Forinyák zum ad latus des Honvéd-Oberkommandanten Erzherzog Josef; des FML. Vinzenz Zelentsik, zum Kommandanten des Preßburger IV., und des FML. Georg Kovács zum Kommandanten des Stuhlweißenburger V. Honvéd-Distrikts, ferner wurde von Seiner Majestät zum Kommandanten des VI. Honvéd-Distrikts (Klausenburg) Generalmajor Julius Hill, bisher Kommandant der 46. Honvéd-Infanterie-Brigade in Lugos, ernannt. — Transferirt wurden: Generalmajor Karl Buljovský, bisher Kommandant der 79. Honvéd-Infanterie-Brigade — unter gleichzeitiger Enthebung vom Präsidium des Honvéd-Obergerichtes — nach Kaschau als Kommandant der 77. Honvéd-Infanterie-Brigade und an dessen Stelle als Kommandant der 79. Honvéd-Infanterie-Brigade nach Budapest, Generalmajor Feodor Becker, bisher Kommandant der 77. Honvéd-Infanterie-Brigade. — Schließlich wurde zum Präsidenten des Honvéd-Obergerichtes ernannt: Feldmarschall-Lieutenant Eduard Lukinác des Ruhestandes unter Belassung in seinem gegenwärtigen Verhältnisse.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Unsere erste, schon vor vierzehn Tagen gemachte Meldung, bezüglich des Weihnachts- und Neujahrs-Séjour Ihrer Majestäten, daß derselbe diesmal in Miramare erfolgen werde, war also doch richtig, obgleich „P. U.“ diese Nachricht dahin dementirte, daß das Allerhöchste Hoflager nach Ischl verlegt werden werde. Das Herrscherpaar, Erzherzogin Maria Valerie und ihr Verlobter, Erzherzog Franz Salvator, werden zehn Tage in Miramare zubringen. Nach den bisherigen Dispositionen begeben sich die Königin und Erzherzogin Maria Valerie, sowie Erzherzog Franz Salvator kommenden Sonntag, den 22. d., mittels Separat-Hofzuges der Südbahn um 8 Uhr Morgens nach Miramar, während Seine Majestät am selben Tage, Abends 8 Uhr 15 Minuten, mit dem Kourierzuge der Südbahn denselben dahin folgt.

○ **Graf Julius Andrássy**, der sich am 16. d. von Budapest mit seiner Gemalin und seinem Sohne Julius zum Winteraufenthalte nach Volosca begeben hat, war am 15. d. seitens der Theißthal-Gesellschaft, deren Präsident er seit 45 Jahren ist, Gegenstand großer Ovationen. Eine Deputation, unter Führung Graf Alexander Karolyi's, begab sich zum Grafen, um demselben die in der General-Versammlung laut gemeldete Anerkennung und Huldigung zu verdolmetschen und mitzutheilen, daß sein Sohn Julius in den Zentral-Ausschuß gewählt wurde.

○ **Am Leichenbegängnisse des Kardinals Dr. Ganglbauer** heute Mittwoch werden Seine Majestät der Königin und sämtliche derzeit in Wien weilenden Erzherzoge, sowie deren Gemahlinen theilnehmen.

○ **Der neue Vizekönig von Irland** ist am 15. d. in Dublin feierlich eingezogen und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

○ **Aus Preßburg** berichtet man uns unterm 16. d.: Heute Vormittags 9 Uhr begann unter Vorsitz des Obergespanns Grafen Josef Zichy die Komitats-Kongregation, welche diesmal mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, da es sich um die Beamtenwahlen handelt. In der heutigen Sitzung kam man aber bloß bis zum zweiten Punkt der Tagesordnung. Der Bericht des Vizegespanns wurde zur Kenntniß genommen und für die ausgetretenen Mitglieder des Verwaltungsaussschusses wurden neue Kandidirt. — Samstag trafen hier der ungarische Reichstags-Abgeordnete Ugron aus Budapest und Nachmittags die jungeszechischen Abgeordneten Dr. Engel und Baschaty aus Wien hier ein. Die drei genannten Herren, sowie der seit einiger Zeit hier wohnhafte ungarische Reichstags-Abgeordnete Thaly konferirten von 1 bis 4 Uhr miteinander. Mit den

Abendzügen kehrten sie wieder nach Wien, respektive Budapest zurück.

○ **Erzherzog Franz Ferdinand** traf mit Kaiser Wilhelm am 15. d. um 9 Uhr Abends in Potsdam ein. Am 16. d. wohnte Seine k. und k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este der heiligen Messe in der katholischen Kirche bei und stattete sodann den prinziplichen Herrschaften einen Besuch ab. Mittags 12 Uhr holte Kaiser Wilhelm den Erzherzog Franz Ferdinand zu einem Besuche der Garde-Uhlanen-Kaserne ab; von hier aus begaben sich die Fürstlichkeiten nach dem neuen Palais, woselbst das Dejeuner eingenommen wurde. Nachmittags fuhr der Erzherzog nach Berlin, um der Kaiserin Augusta einen Besuch abzustatten. Abends besuchte höchstderfelbe das Theater und reiste am Tage darauf früh 8 Uhr nach Wien zurück. Er traf Mittags in Teschen ein und verbleibt daselbst zwei Tage als Jagdgast des Statthalters Grafen Thun.

○ **Aus der serbischen Kirche.** Wie dem „Bud. Hirap“ berichtet wird, hat Bischof Basilian aus Gesundheitsrücksichten auf die Stelle des Administrators resignirt. Als sein Nachfolger ist der Temesvárer Bischof Georg Brankovics designirt, der auch die meisten Aussichten auf die Patriarchenwürde hat.

○ **Großes Falliment.** Aus Rom wird gemeldet: Das Kolonial-Großhandlungshaus Leonardo Spongria in Bari hat mit Passiven von mehr als einer Million Lire fallirt.

○ **Verhaftung.** Vor Kurzem haben wir unsere werthen Leser davon in Kenntniß gesetzt, daß der Gyulaer Steueramts-Kontrollor 13,000 fl. veruntrent habe. Nun berichtet man dem „P. U.“ aus Gyula, daß der Untersuchungsrichter auch die Verhaftung des Steueramts-Buchhalters Práznovskí verfügt habe und daß an der Defraudations-Affaire noch Mehrere kompromittirt seien, deren Detenirung bevorsteht.

○ **An der Influenza** sind in Madrid die beiden jungen Schwestern des Königs, vier Minister und über zweihundert Privatpersonen erkrankt.

Aus den Comitaten.

Eisenstadt, den 13. November. [Orig. Kor.] (Aufgelöste Versammlung. — Beleuchtung unserer Zustände.) Vorgestern ereignete sich hier ein Fall, der in Ungarn, dem Lande der Rede- und Pressfreiheit, zu den seltenen gehört: es wurde hier eine Versammlung, betreffend die Besprechung der Schanksteuer, durch den Herrn Stadthauptmann aufgelöst.

Zum besseren Verständnisse des hier zur Sprache gebrachten Gegenstandes erachten wir es für nöthig, den in die Angelegenheit weniger eingeweihten Leser mit folgenden Notizen bekannt zu machen.

In den G.-N. XXXV und XXXVI v. J. 1888 wurde die staatliche Ablösung der bisherigen Schankrechte, welche kraft grundherrlichen Rechtes, Gesetzes, Privilegiums theils Privatpersonen, theils Städten, Gemeinden oder sonstigen juristischen Personen zustanden, ausgesprochen und zugleich dem Staate das Verfügungsrecht über den Ausschank und Kleinverschleiß geistiger Getränke verliehen. Diesem ausschließlichen Verfügungsrechte zufolge dürfen bloß gegen staatliche Bewilligung Wirtschaftshäuser eröffnet oder schon bestehende aufrecht erhalten werden. Diejenigen, welche eine Lizenz zum Ausschank oder zum Kleinverschleiß der Getränke erhalten, haben eine jährliche Schankgebühr und eine der Gattung und Menge der verkauften Getränke angemessene Schanksteuer zu entrichten. Die Einhebung der Schanksteuer geschieht in den Gemeinden in folgender Weise: 1. Im Wege der Abfindung, wenn das Aera mit den einzelnen Steuerpflichtigen oder mit der Mehrheit der Steuerpflichtigen, oder endlich mit der Gemeinde selbst eine Vereinbarung in Betreff der von ihnen zu zahlenden Schanksteuer für einen gewissen Zeitraum trifft; 2. im Wege der Verpachtung, wenn das Aera in Betreff der Einhebung der Steuer sämtlicher steuerpflichtigen Personen einer Gemeinde einen Pachtvertrag mit dieser oder mit andern Unternehmern schließt. Dem Pächter stehen dann alle Rechte zu wie dem Staate; und 3. im Wege ärarischer Gebahrung.

Da die auf den Kleinverschleiß sowie auf den Ausschank bezüglichen Verfügungen schon am 1. Jänner 1890 in Wirksamkeit treten sollen, haben sich die Finanz-Organe beeilt, die Arbeit, welche ihnen die Durchführung des Schanksteuergesetzes auferlegt, zu beenden. In vielen Gemeinden unseres Komitates ist in Betreff der Einhebung der Schanksteuer die Modalität der Abfindung gelungen, in dem Steuer-Rayon Eisenstadt ist dieser Modus nicht gelungen und wurde das Steuer-

einhebungsrecht an Privatpächter um den Betrag von 16,000 fl. hintangegeben. Durch diese Verpachtung des Schanksteuerrechtes an Privatpächter sind die Interessenten denselben auf Gnade und Ungnade überliefert, denn dem Pächter stehen ja alle diejenigen Rechte zu, welche der Staat im Falle der ärarischen Gebahrung ausübt. Der Pächter kann somit Kraft seines Vertrages Lizenzen ertheilen und auch entziehen und seinem Ermessen ist es überlassen, wer vom 1. Jänner 1890 an das Schankgewerbe und den Kleinverschleiß geistiger Getränke ausüben darf oder nicht.

Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf: Wen trifft wohl die Verantwortung wegen der Herbeiführung der fatalen Lage, in der sich unsere Schänker befinden? Bevor wir uns an die Erörterung dieser Frage machen, dürfte die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß der Schreiber dieser Zeilen auch nicht in dem entferntesten Nexus mit irgend einer Partei steht, daß wir uns nur streng an die Wahrheit halten, daß wir mit der rigorosesten Unparteilichkeit die Angelegenheit beleuchten wollen, daß wir also auch keinen Tadel, der mit einem Scheine des Rechtes erhoben werden kann, zurückhalten wollen.

Da ist also die Finanzverwaltung, die bei der Schaffung dieses Zustandes in allererster Reihe in Betracht zu nehmen ist. Aus der Fassung des Gesetzes ist zu entnehmen, daß die Finanz-Organe von den in Aussicht genommenen Arten der Einhebung in erster Reihe diejenige zu wählen haben, welche eine Abfindung der Steuer ermöglicht. Ueberdies heißt es ja im § 28 deselben Gesetzes: „Die Durchführung der Abfindung ist in erster Reihe mit den einzelnen Steuerpflichtigen zu versuchen; wenn dieser Modus nicht gelingt, kann mit der Mehrheit der Steuerpflichtigen einer Gemeinde der Abfindungsvertrag hinsichtlich der Schanksteuer der ganzen Gemeinde abgeschlossen werden. Gelingt die Abfindung auch mit der Mehrheit der Steuerpflichtigen nicht, so ist die Abfindung mit der Gemeinde zu versuchen und erst, wenn keine der unschriebenen Modalitäten der Abfindung gelungen, ist die Verpachtung des Steuereinhebungsrechtes zu versuchen.“ Wohl ist die Finanz-Behörde allen diesen Modalitäten gerecht geworden, doch aber nur gegenüber der Stadtgemeinde; sie scheint es aber unterlassen zu haben, auch mit den andern Gemeinden unseres Steuer-Rayons (Berg-Eisenstadt, Unterberg-Eisenstadt, Schloßgrund, St. Georgen, Kleinhöflein und Großhöflein), wegen der Abfindung in Unterhandlung zu treten. Und wenn ihr auch nach § 29 das Recht zusteht, das Einhebungsrecht der Schanksteuer mehrerer Gemeinden zusammengekommen in Pacht zu geben, so steht auch dort „ausnahmsweise“, was nach dem Sinne des Gesetzes bedeuten dürfte: daß nur dann zur gemeinschaftlichen Verpachtung geschritten werden soll, wenn die Abfindung mit den einzelnen Schänkern, oder mit der Mehrheit derselben in den einzelnen Gemeinden, oder mit den einzelnen Gemeinden zu keinem Resultate geführt hat. Und so wie die Stadtgemeinde sich erklärt hat, den auf ihr entfallenden Theil der Schanksteuer selbst zu dem höheren Preise zu übernehmen, falls die andern Gemeinden des Steuer-Rayons von ihr abgetrennt würden, so hätten gewiß in den einzelnen Gemeinden die einzelnen Schänker, oder die Gesamtheit derselben oder gar die Gemeinden selbst die Schanksteuer übernommen, wenn — mit ihnen unterhandelt worden wäre.

Wir kommen nun zu unserer Stadtvertretung. Die in dieser Angelegenheit handelnden Vertreter der Stadt dürften es sich nicht verhehlen, daß sie keine geringe Verantwortung auf sich laden und daß sie sich auf Klagen und Beschwerden mancherlei Art gefaßt machen müssen. Unter solchen Verhältnissen hätte man es erwartet, daß sie nach einem Mittel greifen oder einen Modus ausfinden würden, bei dem auf Grundlage gemeinsamen Einverständnisses eine befriedigende Lösung hätte erzielt werden können. Wir legen auf unsere Ansicht kein zu großes Gewicht; doch glauben wir behaupten zu dürfen, daß die Zuziehung der steuerpflichtigen Interessenten aus sämtlichen Orten des Steuer-Rayons zur Theilnahme an der Berathung über die fragliche Schanksteuer ein geeignetes und die Gemüther beruhigendes Mittel gewesen wäre. In wichtigen gemeinsamen Angelegenheiten bewährt sich die Oeffentlichkeit immer als heilsam. Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß dieses gerade der einzige Weg gewesen wäre, der zum Ziele führen konnte; aber soviel bleibt jedenfalls gewiß, daß in einer so wichtigen Sache, wie die Schanksteuer es ist, die Gesamtheit der Kontribuenten hätte einberufen werden müssen. Bei einem solchen Vorgange wäre eine gewisse Unbefangenheit garantirt worden, und was

noch weit wichtiger ist, die Sache hätte eine juristische Grundlage erlangt, und der Vorwurf, durch ein fremdartiges Motiv geleitet worden zu sein, hätte verstummen müssen, oder wäre, wenn er laut geworden wäre, ohne Wirkung geblieben. Die gefassten Beschlüsse, garantiert durch alle, die an der Berathung theilgenommen, hätten einen wichtigeren Charakter angenommen und nur entschieden böser Wille hätte daran zu mädeln gewagt. In diesem Punkte hat es die Stadtvertretung verfehlt, und wir bedauern es von ganzem Herzen, daß sie jetzt ins Gedränge kommt.

Dies ist die Lage der Dinge, wie sie sich in der letzten Woche in dieser Angelegenheit gestaltete und das ist der Gang der Sache, die nunmehr eine große Aufregung in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen.

(Fortsetzung folgt.) — n.

Telegramme.

Budapest, 17. Dezember. Erzherzog Josef hat als Oberkommandant der Honvéd anlässlich des Scheidens seines ad latus G. d. R. Gräff v. Libloy einen Offiziersbefehl erlassen, in welchem die Verdienste Gräffs um die Honvéds in ehrenvoller Weise gefeiert werden. J. M. Gräff erließ gleichzeitig einen Abschied an die Truppen.

Paris, 17. Dezember. Ein von hier nach Köln gehender Personenzug stieß gestern Abends gegen 1/2 11 Uhr bei Creil mit einem Lastzuge zusammen. Die Maschine und drei Waggonen entgleisten. Fünf Personen, darunter drei Soldaten, wurden ziemlich schwer verletzt.

Wiesbaden, 17. Dezember. Die Krisis des Millionen-Unternehmens der Aktien-Gesellschaft des Wiesbadener Bade-Etablissements: Dr. Mezger's Sanatorium, dauert an. Gestern fand eine außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre statt. Die Verhandlungen mit einem Schweizer Geldinstitute wegen Darlehens zerschlugen sich. Es wird jetzt mit einem anderen Schweizer Institute verhandelt. In Aktionärkreisen herrscht eine pessimistische Stimmung.

Prag, 17. Dezember. Gestern wurde in allen Prager Kirchen der Hirtenbrief des Kardinals Schönborn gegen die Hussiten verlesen. In einzelnen Kirchen begleiten die betreffenden Geistlichen das Hirten Schreiben mit Bemerkungen gegen die Errichtung eines Fuß-Denkmales.

Lemberg, 17. Dezember. Polnischen Blättern zufolge hat der Kiewer Generalgouverneur die Schließung von zwanzig katholischen Kirchen in Wolhynien anbefohlen.

Madrid, 17. Dezember. Der König hatte einen Anfall von Influenza.

Communal-Beitrag.

Offert-Ausschreibung

behufs Lieferung des im Jahre 1890 für Stadt-Commune Oedenburg nötigen Schnitt- und Bauholzes.

Der heiläufige Bedarf, sowohl hinsichtlich der Gattung als der Quantität ist im Stadtbauamt von 8—12 Uhr Vormittags einzusehen.

Im Offerte sind die Einzelpreise genau und leserlich anzugeben und sind dieselben mit 50 kr. Stempelmarke versehen, gestiegelt und mit der Aufschrift: „Offert für die Uebernahme der Schnitt- und Bauholz-Lieferung pro 1890“, bis 30. Dezember 1889, Vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt einzureichen.

Bezüglich Wahl des betreffenden Offertes behält sich der löbl. Magistrat freie Hand vor.

Stadtbauamt Oedenburg, am 14. Dezember 1889.

J. Wälder m. p.,
Stadt-Ingenieur.

Pokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Weinhandel nach Gewicht.** Die ungarischen Handelskammern sind zur Meinungsabgabe über die Frage aufgefordert worden, ob der Handel mit Wein ebenfalls nach Gewicht eingeführt werden soll. Diese Umänderung der Verkehrsverhältnisse wäre mit Vortheilen verbunden, da sie die der besten Richtung anhaftenden Mängel beseitigt und sie wäre auch leicht durchzuführen, weil genaue Untersuchungen ergeben haben, daß bei gewöhnlichen Weinen die Einheit des Gewichtes sich mit der Hohlmaß-einheit nahezu deckt. Allerdings wird der allgemeine Verkehr, namentlich der Kleinhandel, sich nur schwer einer solchen Neuerung fügen. Demnach wird sich das Gutachten der Kammern hauptsächlich in der Richtung zu bewegen haben, ob die Einführung der Gewichtsmessung im Großhandel empfehlenswerth sei.

* **Die Einladungen zu dem Juristenball** sind bereits ausgegeben und nach den bisher zugesagten Theilnahmen zu schließen, dürfte dieser Ball einer der glänzendsten der Saison werden. Es werden auch alle Diejenigen, die etwa aus Versehen keine Einladung erhalten haben, ersucht, sich

diesfalls an das Ballcomité zu wenden, das mit der größten Zuverlässigkeit den Ansprüchen gerecht werden wird.

* **Postalisches.** Vom kön. Post- und Telegraphenamts-Verwalter Herrn Valentin Micheltz werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

„Beehre mich zur Kenntniß zu bringen, daß am nächsten Sonntag den 22. d. auch Nachmittags die Aufgabs-Abtheilung für Packete geöffnet sein wird, während dieselbe am 25. d. Nachmittags geschlossen bleibt.“ Bei dieser Gelegenheit bringen wir auch zur Kenntniß, daß die von der königl. ungar. Postsparkasse herausgegebene auf den Cheque- und Clearing-verkehr bezügliche Brochüre beim Herrn Verwalter Micheltz gratis zu bekommen ist.

* **Todesfall.** Die Gemahlin des Herrn Baumeisters Johann Scharmar, Frau Amalie Scharmar geb. Thalhammer, ist Sonntag Nachts 10 Uhr im 30. Lebensjahre gestorben. Gestern Nachmittags wurde Frau Scharmar unter zahlreicher Theilnahme zu Grabe getragen.

* **Oedenburger Kindergartenverein** Sonntag den 15. l. M. hielt der hiesige Kindergarten-Verein seine diesjährige Generalversammlung. Obwohl der Besuch ein sehr spärlicher war, wurde doch das festgestellte Programm durchgeführt, da die Beschlussfähigkeit der Versammlung nicht an eine bestimmte Zahl von Anwesenden gebunden ist. Der Rechenschaftsbericht des Kassiers, nach welchem sich die Einnahmen des Vereins im Jahre 1888 auf 2164 fl. 49 kr., die Ausgaben auf 2049 fl. 12 kr. beliefen, wurde zur Kenntniß genommen und dem Kassier auf Grund des Referates der Rechnungsrevisoren, daß sie die Rechnung geprüft und vollkommen in Ordnung befunden haben pro 1888 das Absolutorium erteilt. Wir heben aus dieser Rechnung folgende Posten hervor: Die Unterstützungsbeiträge der Mitglieder ergaben 253 fl., die Monatszahlungen der Kinder 422 fl. 50 kr. Es mußte daher der Verein mehr als zwei Drittel der Ausgaben, unter welchen die Miete für's Lokal 566 fl. 50 kr., die Gehalte und Löhne 1375 fl. 92 kr. ausmachen, durch freiwillige Beiträge und Spenden zu decken suchen, von welchen besonders zu erwähnen: Die Subvention der hohen Regierung 200 fl., die Subvention der löbl. Stadtkommune 600 fl., die Spende der Oedenburger Sparcassa 100 fl. und des hiesigen Spar- und Darlehen-Vereins 50 fl. Soll der Verein fernerhin prosperiren, so müssen wenigstens die allernöthigsten Ausgaben, wie Miete, Gehalte und Löhne durch die Jahresbeiträge der Mitglieder, die Monatsgelder der Böglinge und die Subventionen gedeckt werden können. Da nun die Zahl der Böglinge nicht vermehrt werden kann, eingeschrieben sind über 100 und außerdem meist 50—60 vorge-merkt, die da warten müssen, bis durch den Austritt Anderer Platz gemacht wird, auch die Monatszahlungen der Kinder nicht erhöht werden können: so bleibt nur Eines übrig, nämlich darnach zu trachten, daß sich die Zahl der unterstützenden Mitglieder vermehre. Bei einiger Mühseligkeit der Herren und Damen vom Ausschusse dürfte dies gewiß kein vergebliches Streben sein. Wir sprechen die feste Ueberzeugung aus, daß sich in Oedenburg leicht mehr als 130 Personen finden lassen, welche für ein Institut von der Bedeutung wie der Volkskindergarten, jährlich 2 fl. gerne opfern. — Aus dem Bericht der Kindergärtnerin heben wir hervor, daß im Jahre 1888 durchschnittlich 62 Kinder die Mittagstafel in der Anstalt genossen, und an 7 Kinder 1405 Portionen gratis verabfolgt wurden.

— Schließlich schritt man zur Wahl der Vereinsfunktionäre und des Ausschusses, deren Resultat folgendes ist:

Präsident: Dr. Josef Rania, Vizepräsident: Karl Thiering, Schriftführer Gustav Pokvöl, Kassier: Wilhelm Ritter, Schaffner: Alex. Démy, Ausschußdamen: Frau Irene v. Czeka, M. Th. Hauer, Eugenie Lend, Julie Lend, Rosa Lend, Emilie Mezen, Adele von Rupprecht, Amelie von Rupprecht, Theresie Rupprecht, Jenny Schneider, Emma Schreiner, Mathilde Weiß, Fanni Zettl, Irma Zettl. Ausschußherren: Ludwig Bergmann, Dr. Wilhelm Cavallar, Dr. Ludwig Démy, Stefan Dufavits, Samuel Fehér, Paul v. Flandorffer, Dr. Rudolf Haubner, Friedrich Kund, Ludwig Lent, Karl Mößl, P. Müller, Michael Schranz.

* **Passagehindernisse.** Nachdem das Schneeausführen wahrscheinlich in Anhoffung eines tüchtigen Thauwetters noch immer stockt und sich die Hoffnungen auf das Aufthauen nicht so bald verwirklichen wollen, wäre es denn doch an der Zeit, wenigstens die größeren Passagehindernisse zu beseitigen. Ein solches bietet die Fahrstraße vor den Häusern in der inneren Stadt Kirchgasse Nr. 22 und 24, wo die Räder der Wagen in die fast 1/2 Meter tiefen Löcher derart einsinken, daß ein Umkippen des Wagens zu besorgen ist. Vielleicht

könnte diese Passage wenn nicht auf einmal, so doch ratenweise hergestellt werden.

* **Das Attentat in der Buschenshänke.**

Der Pferdewärter Major, gegen den, wie wir seiner Zeit mittheilten, das rohe Attentat in der Rosengasse verübt worden ist, befindet sich laut Auskunft über unsere eingezogene Erkundigung auf dem Wege der Besserung, und soll bestimmte Aussicht vorhanden sein, daß er wieder ganz genesen wird. Die Jugendkraft ist in diesem Falle der Kunst der Aerzte überraschend zur Hilfe gekommen, und so dürfte dieser Fall denn doch eine verhältnismäßig günstige Wendung nehmen.

* **Der neue Eislaufplatz** auf dem Wege zum Neuhofpark wurde Sonntag unter den Klängen der Militärkapelle feierlich eröffnet. Es bot einen überaus lieblichen Anblick, die vielen reizenden jungen Damen aus unserer Gesellschaft im Vereine mit den galanten Führern auf der Spiegelglatten Fläche behend dahinfliegen zu sehen. Der Eisport wird mit jedem Jahre auch bei uns mehr und mehr kultivirt, ein Sport, dessen Berechtigung namentlich bei der gesunden Jugend mit frisch pulsirendem Leben heute selbst von zaghaften Gegnern nicht mehr angezweifelt wird.

* **Marktangelegenheit.** Das Bezirksprimar-Vizegespansamt hat den Auftrieb von Wiederkäuern, Schafen und Ziegen auf die Jahr- und Wochenmärkte vom Territorium des Raaber Komitates wieder gestattet.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

Rundmachung.

Laut Ministerial-Erlaß des kön. ungar. Handelsministeriums ddo. Budapest vom 13. Dezember 1889, Z. 66,626, wurde der Stadt mit geordnetem Magistrat Groß-Ranizza gestattet, statt ihrem am 2. Dezember 1889 unterbliebenen Jahrmarkt, Montag, dem 23. Dezember 1889 einen Nachtrags-Jahrmarkt abzuhalten.

Oedenburg, am 16. Dezember.

Die Distrikts-Handels- u. Gewerbekammer.

Tagesneuigkeiten.

+ **Der Steuerexekutor im Schweinestall.** In einer Gemeinde Oberungarns pfändete jüngst der Exekutor das letzte Schwein einer armen Witwe. Als das Amtorgan in den Stall schaute, um das Objekt abzuschätzen, gab die Frau dem Beamten von hinten einen Stoß und schloß, als der Exekutor in den Stall taumelte, rasch die Thür. Auf sein Geschrei und seine Drohungen befreiten ihn endlich die Hausleute aus dem Stalle. Die Frau wurde für diesen Streich bestraft.

+ **Lebendig begraben.** Im Dorfe Biemenet nächst Rodez verfiel, wie aus Paris gemeldet wird, ein 60jähriger Mann Namens Mary im Laufe einer Krankheit in einen lethargischen Zustand. Nach vierundzwanzigstündiger Regungslosigkeit glaubte man ihn tot und begrub ihn. Am darauffolgenden Tage arbeitete der Todtengräber auf dem Friedhofe neben dem frischen Grabe. Plötzlich vernahm er deutliches Pochen aus dem Innern des Sarges. Entsetzt entfloß er und verfiel, daheim angelangt, in Ohnmacht. Später erzählte er, was er erlebt. Man eilte auf den Friedhof, öffnete den Sarg und der Leichnam Mary's wurde dann noch warm und mit allen Anzeichen einer eben erst eingetretenen Erstickung vorgefunden.

+ **Vergnügungszug von Budapest nach Wien.** Anlässlich der Weihnachtseier geht zu fast auf ein Drittel ermäßigten Preisen ein Vergnügungszug von Budapest und allen Zwischenstationen der Südbahnstrecke nach Wien ab. Tour- und Retourkarten genießen 14-tägige Gültigkeit.

Passende

Weihnachts-Geschenke.

Neuheiten

in **Eislauf-Handschuhen**, u. **Eislauf-Mützen**, in **Herren- und Knaben-Hüten** zu den billigst herabgesetzten Preisen.

Größte Auswahl in Fächern, Jägerwäschje für **Herren, Damen und Kinder**, garantiert reine Wolle.

Billigste Einkaufsquelle in feinen **Portmonaies** und **Zigarrentaschen**.

Herren-Kravatten

in den geschmackvollsten Mustern.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Julius Fuhrmann.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Straßmeyer.
Mittwoch, den 18. Dezember 1889.
Abonnement Nr. 66.

Ein Deutschmeister.

Operette in 3 Akten von E. M. Ziehrer.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 16. Dezember 1889.

Weizen 8.20 bis 8.70, Roggen 7.60 bis 8.00, Gerste 7.20 bis 8.50 Hafer 7.60 bis 7.90, Mais 5.90 bis 6.25, Heu 1.70 bis 3.00 Stroh 1.80 bis 2.—.

Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, (10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag), 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Kaab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.
Kaab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.
Kaab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Heute Mittwoch Abends
Frische Würste
Töltött káposzta
in der Restauration „zum Fuchsen“.

19-jähriges Renommée!
Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker **Herbanny** in Wien.

Dieses jahrelang ärztlich erprobte Heilmittel hebt den Appetit, fördert in Folge seines Phosphor-, Eisen- und Kalkgehaltes kräftigt die Blutbildung, den Aufbau der Knochen, bei Lungentranken löst es den Schleim, lockert den Husten, behebt den Hustenreiz, die schwächenden Schweisse, die Mattigkeit, erhöht die gesammte Lebensfähigkeit unter allgemeiner Kräftezunahme, und bewirkt in den ersten Stadien der Tuberkulose die Verkalkung der Tuberkeln, ist daher besonders zu empfehlen allen

Lungenkranken,

bei Lungenleiden jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht), besonders in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenstarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verkeimung, ferner allen

Skrophulösen, Bleichsüchtigen, Blutarmen, Rhachitischen und Rekonvaleszenten!

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für die Packung. Halbe Flaschen gibt es nicht. Jeder Flasche muß die belehrende Broschüre von Dr. Schweizer beiliegen.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbanny, Apotheker in Wien.



Tausend Dank für die Genesung meiner Tochter, da selbe, heute ist es ein Jahr, hoffnungslos und aufgegeben, bis zum Skelet abgezehrt, da lag, da erinnerte ich mich, daß ich vor 10 Jahren Ihren unterphosphorigsaurer „Kalk-Eisen-Syrup“ loben hörte. Ich klammerte mich an dieses Mittel und fand, was ich bisher vergebens

gesucht. Nach Verbrauch von wenigen Flaschen ihres Kalk-Eisen-Syrups wurde meine Tochter vollständig gesund und heute ist sie so gesund und stark, daß man staunt und Niemand glaubt, daß sie je krank gewesen. Alle staunen über ihre Genesung. Wollen Sie so gütig sein und diese Zeilen veröffentlichen, zum Heile der Menschheit. Der Himmel lohne Ihre Mühe.
Bregana Post Samobor, Kroatien, 17. Mai 1888.
Marie Grebner.

Von der außerordentlichen Wirkung Ihres „Kalk-Eisen-Syrups“ in den verschiedenen Stadien der Lungentuberkulose, Bleichsucht, Blutarmuth und Crophelnsucht der Kinder schon lange überzeugt, erlaube mir postwendend zwölf Flaschen Ihres Präparates gegen Postnachnahme einzuweisen zu wollen.
Gallspach, (per Wels), Oberösterreich, 21. April 1888.
Dr. Zadny, prakt. Arzt.

Warnung! Ich warne vor den zahlreichen unter gleichen oder ähnlichen Namen vorkommenden Nachahmungen meines Kalk-Eisen-Syrups, weil dieselben von ganz verschiedener Zusammensetzung, völlig unerprobt sind und keineswegs die guten Wirkungen meines von zahlreichen Ärzten erprobten Original-Präparates besitzen, bitte daher stets ausdrücklich „Kalk-Eisen-Syrup von Herbanny“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die obige behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, und erlaube, sich weder durch billigeren Preis, noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbanny, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.
Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern: L. Molnar, C. Gräner, C. Bofsy und J. v. Csath's Erben; ferner bei den Herren Apothekern in Altenburg: B. Körner, Eisenstadt: R. Grünner, St. Gotthardt: G. v. Tomcsanyi, Presburg: H. v. Solg, B. Erdy, Dr. Adler, S. Ormezowski, Heim & Merényi, Steinamanger: J. v. Simon.

1887-er
Natur-Wein,

der Liter zu 34 kr. wird zum Ausschank gebracht bei

Gottlieb Dahner,
Schlippergasse Nr. 40.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Zahnarzt Dr. J. Weiss

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 127, II. Stock, (im B. Müller'schen Hause.)

ordinirt täglich Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittag von 2—5 Uhr, und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Operationen mit Luftgas.

Die
Gartenlaube

beginnt soeben mit der Veröffentlichung von **Fanny Lewalds letzter Novelle**
Eine Erscheinung.

Abonnements auf die **Wochen-Ausgabe** (Nr. 1.60 vierteljährlich), auf die Ausgabe in 14 Heften à 50 Pf. oder in 28 Halbheften à 25 Pf. nehmen jederzeit alle Buchhandlungen entgegen. Die bereits erschienenen Nummern oder Hefte der „Gartenlaube“ 1889 werden auf Wunsch nachgeliefert.

Die Aktiengesellschaft der
Oedenburger Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorstüsse auf:

Staats- u. Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

bejorgt alle

Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

KRACH-Schnupf-Dose

beim Öffnen trocknet Höchster Dürg für Geschwülste, Gefäßschäden etc. etc.
1 Dose mit 50 Kugeln 75 kr.
50 Kugeln separat 10 kr.
Kugeln originalverpackt in Glasflasche zum Toblachen



für alle Kreuze passend. Preis fl. 1.—
Strettonen
Ewig, schöne Ausprägung

Christbaum-Schmuck,
I. fl. 1.50, II. fl. 2.50, III. fl. 4.50

effektvolle Sortimente von dem neuen Phönix-Glas oder Plüsch-Schmuck Sortiment (12 Stück) 85 kr.
I. fl. 1.20, II. fl. 1.80, III. fl. 2.25

Witte's große Fortimente,
100 diverser Verzierung, 1 Engel und 2 Schmachtmann x. hübsch gewebt.
Nr. I. fl. 3.60, II. fl. 7.50

Sylvester-Tombola,
schon gewährt, I. 25 Stück fl. 5.—, II. fl. 7.50.
Nur bei Witte
Wien,
VI., Magdalenenstraße 16/3.
Christbaum-Preis-Courante mit 500 Zeichnungen gratis.
Der große Zeichnungs-Katalog erschieint am 15. Dezember.